



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aegyptischer Labyrinth/ Oder Geistlicher Jrrgarten der betrieglichen Welt

Stengel, Georg

[S.l.], 1641

§.5. Wie sich ein Geistlicher Soldat in diesem Kriegs Labyrintho soll halten?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52333)

Wie sich ein Geistlicher Soldat
in diesem Kriegs Labyrintho soll
halten?

XXIII.

Desunde will ich mir dem beschliessen/
daß ich anzeigen / wie billich / von we-
gen so villerley Gefahrē. daß mensch-
liche Leben einem Krieg verglichen werde.
Weil dann des Menschen Leben ein Krieg ist/
so muß der Mensch auch ein Kriegsmann sein/
vnd zwar ein solcher Kriegsmann / der da
wisse / daß er müsse kriegen vnd streitten / nicht
auff der Bernhaut ligen vnd faulenzgen / sond
allzeit zum fechten in der Bereitschaft stehn.
Wie dann der wol gewist hat / welcher sagt:
Tota die constituebant aduersum me præ-
lia. Meine Feind setzten mir zu / den
ganzen Tag. Ja auch die ganze Nacht.
Daher seyndt die Nächtliche Vigilie vnd
Schiltwachten / so wol im Geistlichen als
Weltlichen Regiment auff kommen vnd an-
gestellt worden. Dieweil es vnmöglich
war (spricht Modestus) daß ein jeder
Soldat die ganze Nacht Schilt-
wacht hielte / hat man den ganzen
Hauffen in vier theil abgesondert / der
Reißvhr nach / daß ein jeder theil nur
drey

Psal. 139.

Lib. de vo-
cab. rei mi-
lit.

Werden auß dem Kriegswesen bewisen. 267

drey Stund/in der Nacht solte wachsen. Eben diß bezeuget auch Vegetius, Suidas, vnd S. Hieronymus, ja die N. Schrift selbst/ da der HERR in der vierdten Schildt wacht zu Nachts / seine Jünger visitieret. Disem nach/ hat die Catholische Kirchen/ als ein wolgeordnetes Schlachttheer/ von wegen der Gefahr der höllischen Feind / auch ihre Vigilijs nocturnas, nächtliche Schildt wachen auffgebracht. Dann wie S. Ambrosius sagt: Tunc feruet carnis illecebra, tunc tentator illudit, Alßdann (bey der Nacht) rühret sich deß Fleisches Wollust / Alßdan verführet vns der Versucher. Dife Schildt wacht aber hat die Kirch vor Zeiten also angestellet/ daß die drey Nocturni, der Priesterlichen Messen / bey den drey Schildt wachen / die Laudes aber bey der vierdten/ gebettet oder gesungen wurden/ wie Isidorus, vnd S. Thomas bezeugen. Vnd deutet S. Hieronymus, gnuegsamb an / da er sagt: Noctibus bis terque surgendum, Dz man zu Nachts zwey vnd dreymal soll auffstehn. Hernach aber da der Enffer der Geistliche erkaltet vñ eraltet/ hat die Kirch zugelassen/ daß die Nocturni vnd Laudes miteinander in einer Wacht gehalten möchten werden. Auß dem nun wol abzunemen/ daß

Veget. lib. 3.
de Milit.

Suid. in voce

πρωφουλα-

κη. Hier. E-

pist. 139. in

Matth. 14.

Lib. 7. in

Luc. cap. 11.

Isid. lib. 1.

de Eccl. off.

S. Thom. in

1. Cor. 14.

Hier. Ep. 22.

des menschlichen Lebens Krieg nicht hat auff-
gehört / wiewol die Nächliche Vigilia vnd
Schildwachten / nicht mehr so fleissig als vor
Zeitten / gehalten werden. Was aber an der
Schildwacht abgehet / muess der Christliche
Soldat in anderweg erstatten. Darumb er
vor allen Dingen / fleissig soll bedencken / was
der Keyser Aurelianus zu seiner zeit / einem
Obersten befohlen hat / mit diesen Worten:
Gib gute achtung / daß die Solda-
ten pallierte vnd glanzende Wehren
vnd Waffen haben. Die alten Klei-
der sollen sie weg vnd newe anlegen.
Ihr Monath Sold soll nicht in den
Zechhäusern / sonder in der Gürttel
hängen. Ihre schöne Armbandt vnd
Ring sollen sie fleissig tragen / *rc.* Der-
gleichen Befehl gibt auch der Apostel Paulus
seinen Geistlichen Soldaten: Legt an die
Rüstung G^oTtes / damit ihr stehn
kündt / wider die heimliche Nach-
stellung des Teuffels. Vnd widerumb:
So stehet nun da umbgürtet in der
Warheit angethan mit dem Panzer
der Gerechtigkeit / *rc.* Haltet vberal
den Schild des Glaubens / den Sturm-
huet des Heyls / das Schwerdt des

Geis

Aurel. in Ep.
apud Flau.
Vop.

Ephes. 6.

Werden auß dem Kriegswesen bewisen. 269

Geistes/2c. Dife Rüstung soll palliert sein vnnnd glangen. Die Falsch. politische Warheit/glangt wie ein rostiger Pfañenstil. Zweifelhaftige/ berrügliche Reden/seynd kein pallirte Warheit. Ein Spruch nach Gunst/vnd nicht nach der Billigkeit / ist kein pallirter Harnisch der Gerechtigkeit. Der ihm selbst/nach seinem Kopff Articul des Glaubens schmidet/ der freuentlich Kegerische Bücher liest / hat kein pallirten Schildt des Glaubens. Der sein Hoffnung auff Fleisch vnnnd Blut sezet / hat kein glangenden Sturmhut des Heyls. Der die Götlichen vnnnd Himlischen Sachen / nicht nach dem Wort Gottes/sonder nach menschlicher wiz richtet/ hat kein glangenden/ sonder ein rostigen Degen. Gott wil glatte vnd glangende Rüstung habē.

Man soll auch die alten Kleider weck vnd newe anlegen. Dann der Apostel besilcht nicht vergebens: **Leget den alten Menschen ab / vnnnd einen neuen an / der nach Gott geschaffen sey / in der Gerechtigkeit vnd Heiligkeit der Warheit/2c.**

XXIV.

Ephes. 4.

Aurelius der Kaysar hat auch gebotten / die Soldaten sollen ihren Monat Sold an der Gürtel vnd nicht im Wirthshaus haben. Dann es war der alte brauch alsdann/

XXV.

270 D^z 10. Cap. Mancherley Gefahren der Welt/
alsdann/ daß die Soldaten all ihr Geldt in ei-
ner Taschen an der Gürttel trugen. Vnd
wann einer sein Geldt hette verlohren / sage
man er hette sein Gürttel verlohren. Soll
derhalben auch ein Christlicher Soldat nicht
in den Wirthshäusern/ nicht mit schlemmen
vnd demmen sein zeit vnd Gutt verdumben/
solle allen sein Schatz / an der Rittergürttel
der Keinigkeit tragen vnd behalten. Solche
ymbgürte Ritter/ gefallen Gott dem Herrn.
Wer dise Rittergürttel verlehret / hat sein
Stärck vnd Kräfte verlohren. Das deut-
tet an Isaias / da er sagt. Non est eingu-
lum vltra tibi, du hast dein Gürttel ver-
lohren. Vnd bey dem Job liest man; Cin-
gulum fortium dissoluit, Er zerreisset
die Gürttel der Stärcken. Dann die
nie nicht wol ymbgürttet seyn / saugen nicht
zum ringen vnd fechten. Ebner massen ha-
ben die kein Krafft mehr / welche die Gürttel
der Menschheit verlohren haben. Also wann
man vor Zeiten die Soldaten hat außgemu-
stert/ hat man ihnen die Rittergürttel genom-
men. Also wer die Gnadengürttel Gottes
verlehret / ist vntauglich zu dem Geistlichen
Krieg/ ic.

Cap. 23.

Cap. 12.

XXVI.

Vnser Oberster wil auch / daß wir Arm-
bandt vnd Ringtragen. Dann vnser Se-
len

Werden auß dem Kriegswesen bewisen. 271

ien/ seynd ihm verheyraht / vnd haben ihme nicht allein die Finger / sonder auch die Armß verlobet. Durch die Finger verstehn wir die kleinern Werck der Tugendt / durch die Armß die größern vnd Heroischen Werck. Auff solche weis / werden wir rechte Soldaten Christi seyn / wann wir per tela, per ignes, durch Schwerdt vnd Feuer auff die Victoriam tringen / wann wir allen Obersten / die vns der Herr vorstelllet / auff ein Nägelein Gehorsamben / ob er vns schon bißweilen / mit der eisernen Ruthen castigire vnd züchtiget / wann wir letztlich durch die Rüstung der Gerechtigkeit alles mit einem Christlichen / dapffern Herten außstehn vnd überwinden. Vnd das beständiglich biß zum end. Wir müssen streiten / biß auff den letzten Athem. Darumb auch die sterbenden genennet werden / Agonizantes, die Kämpffenden / ic.

Werden derhalben Summarischer weis **XXVII.**
zwey Ding von vns erfordert / daß wir nemblich zum Streit wol gerüstet vnd gestaffirt seyn / daß wir darnach die Hand nicht in Busen schieben / sonder dapffer darein schlagen. Die Soldaten in der alten Welt / wiewol sie wusten / nach Zeugnuß des H. Ambrosij, das ein langß / dickes Haar / an einem Mann / dem Feind ein schrecken machet; Jedoch wann die Schlacht angieng / haben sie nicht allein
den

Lib. 6.
Hexam.

272 D^o 10. Cap. Mancherley Gefahren der Welt/
den Bart / sonder auch das Haar ober der
Stirn lassen abscheren / damit sie der Feind
nicht darben erwischen vnnnd fangen köndre.
Vnd eben darumb / hat auch Alexander Ma-
gnus seinen Feldobersten befohlen / sie solten
vor der Schlacht die Bärth lassen abschnei-
den. Haben also dise Lobwürdige Soldaten
alle Gefahr in ihrem Kriegsweesen fleißig vor-
gesehen vnnnd verhütet. Was sollen dann
wir thun? Wie sollen wir alle verhindernuß
hinweck legen / daß wir vnserem Geistlichen
Feind / kein Gelegenheit wider vns verursa-
chen? Aber wir seynd so hinlæssig vnd heil-
loß / daß wir die jenigen Ding / welche dem
Feind können verhilfflich seyn / für vnser
Waffen vnd Rüstung gebrauchen. Wiewil
hat der Feind durch Geldt. vnd Ehrgeitz durch
Wollust deß Fleisches überwunden / wir werf-
fen das Geldt nit wegg / sonder scharren je län-
ger je mehr zusammen. Die hohen Wür-
den vnd Digniteten verachten wir nit / son-
der wollen je länger je höher hinauff steigen.
Den Wollust stiechen wir nit / sonder suchen
ihn wo wir nun können. Wir werden vn-
serm Feind die Victoriam abgewinnen. Ja
wie wird er vns schlagen vnnnd überwinden?
sonderlich weil er wol sihet / daß wir vnserm
General Obersten so vngehorsamb seyn / daß
wir ihn auch hassen / wann er vns ermahnet
vnd

Werden auß dem Kriegswesen bewisen. 273

vnd antreibet / vnd seynd also ärger / als die
Feld-Drumme/n/welche desto besser lauttet/
je mehr man sie schlegt. Wir aber wann vns
Gott strafft vnd schlegt / loben wir ihn nicht
in tympano, wie die Drummel vnd Meer-
paucken/sonder murzen vnd kurren auß Un-
gedult / wie ein alter zerbrochener Haffen.
Wann wir vns gegen Gott dem H^{er}rn also
setzen/vnd auffbäumen / was werden wir von
dem Feindt gedultig lenden? Warlich wir
seynd gar vngleich / den frommen / redlichen
Soldaten Gottes / dem der Feind alle seine
Güter genommen / ihn selbst auch am Leib/
von der Fußsolen an / biß auff die
Scheittel des Kopffes geschlagen
vnd verwundet hette. Er aber dannoch
wie ein herliche Drummel disen Thon von sich
horen lassen: Dominus dedit, Dominus ab-
stulit. Der H^{er}z hats geben/der H^{er}z
hats genommen / wie es dem H^{er}rn
gefallen hat / so ist es geschehen.

Pfal. 150,

Iob. 17

Der Namen des H^{er}rn sey Ges
Benedeyet/2c.



S

Das